

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Ar. 168

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich.
Monatlich Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1.80 RM,
durch die Post 2.10 RM (ausschließlich Zustellgebühr).
Postfach-Nr. 1222, Leipzig, Postfach 1222.
Stadtbank-Konto: Kur L. Ca. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Götter, Kuo, G.
Geschäftsstellen: Aue, Auf Sammel-Platz 2541, Schneeberg 330
Schwarzenberg 3124 und Bf. (Aue) 2940.

Mittwoch, den 21. Juli 1943

Für Rückgabe unversehrt eingereichte Schriftstücke usw.
übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Bei Verfügen von hoher Hand keine Haftung aus-
laufenden Bezügen, bei Unterbrechungen des
Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

Die Ostfront im Zeichen der Abwehrkämpfe.

Sächsishe Grenadiere warfen den Feind am Donez zurück.

Die Sowjets verloren bereits zwei Drittel ihrer Sturmdivisionen.

Am Montag erreichten die deutschen Truppen bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront mit 562 vernichteten Sowjetpanzern die bisher höchste Tagesabschlußzahl im Ostfeldzug. Sie erhöhten damit die Zahl der seit dem 5. Juli zur Straße gebrachten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 4800. Zahlreiche Panzer wurden darüber hinaus von den Bomben unserer Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet oder beschädigt. Anhaltend schwer sind auch die blutigen Verluste des Feindes, so besonders im Raum von Drel, wo die Bolschewisten seit dem 12. Juli immer wieder anstürmten. Nach übereinstimmenden Gefangenaussagen schmolz ein kriegsstarres Sowjetbataillon in drei Kampftagen auf 36 Mann zusammen, und von einer anderen aus drei Schützenkompanien und einer Maschinengewehrkompanie bestehenden Kampfgruppe blieben nur zehn Mann übrig. Insgesamt dürfte der Feind in den ersten sechs Kampftagen zwei Drittel seiner Sturmdivisionen eingebüßt haben.

Diese fortgesetzten schweren Verluste zwangen den Gegner bereits, sehr beträchtliche Kräfte aus operativen Reserven und aus den gegenwärtig ruhigeren Frontabschnitten herauszuziehen und ebenfalls in den Kampf zu werfen. Die eigenen Verluste halten sich dem gegenüber durch elastische Kampfführung und dank Entlastung der Infanterie durch Panzer, Artillerie und Luftwaffenverbände in mäßigen Grenzen. Die heftigsten Angriffe des Montags führte der Feind wieder an der Mius-Donetz-Front sowie im Abschnitt Drel. Die im Mius- und Donezgebiet seit drei Tagen geführten Kämpfe stehen an Heftigkeit denen des mittleren Frontabschnittes nicht nach, wie sich aus den bis zum Abend des 18. Juli erzielten Abschluß- und Beutezahlen ergibt. Allein im Raum zwischen Mius und Donez betrugen die Verluste der feindlichen Stoßkräfte 107 Panzer, 81 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen sowie rund 2500 Mann an Toten und Verwundeten. Am mittleren Donez brachten unsere Truppen über 90 Panzer zur Strecke, von denen 16 durch Grenadiere einer fränkisch-süddeutschen Division mit Nahkampfmitteln vernichtet wurden. Der erfolgreichste Panzerstöße der beiden ersten Kampftage war Uffz. Windschüttel aus einem Grenadierregiment, der am Sonntag mit seiner Pat 15 Sowjetpanzer vom Typ „T 34“ abschleppen konnte. Sehr hohe blutige Verluste hatte der Feind durch erfolgreiche Gegenstöße einer schwäbisch-bayerischen Panzerdivision und bei der Vereinerung eines Einbruchs durch Sturmgeschütze und sächsisch-süddeutsche Grenadiere. Die härtesten Kämpfe gingen dabei um ein von Schluchten durchzogenes Gelände, in dem sich der Gegner nach massierten Infanterieangriffen mit vielen Panzern festgesetzt hatte. Immer wieder hervorbrechend, versuchten die Sowjets die deutschen Abwehrstellungen zu durchstoßen. Als am 19. 7. der Feind abermals in breiter Front angriff, wollte in den Mittagsstunden ein Gegenangriff an, der in die stark besetzten Schluchten vorstieß und die Bolschewisten unter Abschluß von acht Panzern aus dem unübersichtlichen Gelände hinauswarf. Ebenso wie hier scheiterten auch an den übrigen Abschnitt der Mius- und Donezfront die erneuten, unter Einsatz frischer Reserven unternommenen Durchbruchversuche des Feindes. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, darunter rumänische Staffeln, griffen fortgesetzt in die Erdkämpfe ein und trafen mit Bomben und Vorwaffen die Bolschewisten schwer. Starke Anteil hatte die Luftwaffe auch an der Vernichtung örtlich eingebrochener feindlicher Kräfte.

Im Raum nördlich Bjalgorod führten die Sowjets nur erfolglose Teilangriffe in Regimentsstärke. Südlich Drel setzte der Feind dagegen in den frühen Morgenstunden nach starker Artillerievorbereitung mit drei Divisionen und 60 Panzern wiederum zum Angriff an. Im ersten massierten Stoß gelang den Bolschewisten ein Einbruch, doch wurden sie im Gegenangriff zurückgeworfen. Damit scheiterten die er-

Besprechung des Führers mit dem Duce

Der Führerhauptquartier, 20. Juli. Der Führer und der Duce haben sich am Montag, 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen behandelt.

neuten Durchbruchversuche der Bolschewisten, die hier im Kampf gegen Truppen eines Panzertorps innerhalb drei Tagen bereits 113 Panzer verloren hatten. Auch östlich Drel führten die Sowjets zahlreiche Angriffe, die aber unter Mitwirkung der Luftwaffe ebenfalls in erbitterten Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind sieht sich immer mehr dazu gezwungen, seine Kräfte in Einzelunternehmungen zu zersplittern. Dort aber, wo er noch immer durch massierten Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtfeldflugzeugen den Durchbruch zu erzwingen versucht, wird er daran durch bewegliche Kampfführung, durch Gegenstöße unserer Panzer und wirksame Luftangriffe gehindert.

Der Terrorangriff auf Rom.

Maschinengewehrfeuer auf die Bevölkerung.

Wie Stefani berichtet, beschossen die feindlichen Flugzeugbesatzungen bei dem Terrorangriff auf Rom auf dem Hauptplatz des Viertels Prenestino Frauen und Kinder, die sich in die Unterstände retten wollten, mit Maschinengewehren. Auch ein Wohltätigkeitsinstitut, das 500 Waisen beherbergt, wurde bombardiert. Zahlreiche Tote und Verwundete konnten bald aus den Trümmern der zerstörten Häuser geborgen werden. Militär und faschistische Miliz unterführten die Arbeiten. Den Bombengeschädigten aus dem Stadtviertel Tiburtino wurde eine Reihe von Schulgebäuden als erste Unterkunft zur Verfügung gestellt. Parteisekretär Minister Scorza begab sich nach Beendigung des Angriffs sofort in die betroffenen Gebiete, wo er Anweisungen für die erste Hilfe erteilte.

Der Duce begab sich in Begleitung von Generaloberst Fougier, dem Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, in die Kaserne der Carabinieri, um der Leiche des Oberstkommandierenden der italienischen Polizeitruppen, Generalis Gazon, der mit seinem Generalstabchef Varenago auf dem Wege zu den betroffenen Teilen der Stadt durch eine Bombe den Tod gefunden hatte, die letzte Ehre zu erweisen.

Ein Protest des Papstes.

Auf Weisung des Papstes sind für die nächsten Tage alle Audienzen abgesagt worden. In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in dieser Maßnahme ebenso wie in dem sofortigen Erscheinen des Papstes kurz nach der Bombardierung in der von amerikanischen Fliegern zerstörten San Lorenzo-Basilika ein offener, der ganzen Weltöffentlichkeit erkennlicher persönlicher Protest liegt. — Wie Stefani meldet, erklärte der Papst dem Erzbischof von Turin, Kardinal Gossati, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Erlebnisse seines Lebens gewesen sei. — Nach „Messaggero“ ist bei dem Bombenangriff auf Rom auch das Grabmal der Eltern des Papstes Pius XII. zerstört worden. — Der oberste katholische Geistliche in Argentinien, Kardinal Copello, richtete eine Botschaft an die argentinische Geistlichkeit, in der es heißt: „Zu dem tiefen Kummer, der seit Beginn des jetzigen Krieges unsere Herzen erfüllt wegen der Verluste an Menschenleben und der großen Leiden, die gänzlich unschuldigen zugefügt werden, wegen der Vernichtung so vieler moralischer und materieller Werte, kommt jetzt noch die Trauer, die uns die Nachricht des Luftangriffes auf das ewige Rom zugefügt hat. Diese Nachricht ist für uns besonders schmerzhaft.“

Gefinnungsmäßige Verbundenheit

Wie es scheint, haben bei dem Luftbombardement auf Rom die Engländer den Amerikanern den Vortritt gelassen. Wenigstens verwahren sich Londoner Zeitungen zwischen den Zeilen dagegen, daß Briten beteiligt gewesen seien. Ob Amerikaner oder Engländer Kulturdentmäler, Wohnungen der Zivilbevölkerung und Universitätsinstitute zerstört und auf den Unterständen zuelende Frauen und Kinder mit Maschinengewehren geschossen haben, bleibt sich schließlich gleich. Der Plan zu den Untaten ist jedenfalls gemeinsam von Roosevelt und Churchill ausgeht und als Quittung in die Tat umgesetzt worden, als das italienische Volk die Aufforderung des amerikanischen Präsidenten, seine Regierung zu stürzen, einmütig ablehnte.

Wenn schon die Zerstörungen von Kulturdentmälern in Deutschland durch anglo-amerikanische Flugzeuge in der Weltöffentlichkeit allgemeine Ablehnung gefunden hatten, so ist das Echo der Bombardierung Roms als eine der ältesten und berühmtesten historischen und kulturellen Stätten der Erde entsprechend stark. Eine Stimme aus dem protestantischen Finnland bezeichnet das Attentat als die schlimmste Tat der Juden. Spanische und portugiesische Zeitungen sowie Bischöfe in den mehr oder weniger mit der USA verbündeten südamerikanischen Staaten finden schärfste Worte der Entrüstung. Das ist einigen Leuten in England und Amerika — bekanntlich gehörte es zum guten Ton der Snobs diesseits und jenseits des Atlantiks in Friedenszeiten in Massen nach Rom zu wallfahren und hörte man auf den Straßen dieser Stadt zu gewissen Zeiten mehr Englisch als Italienisch sprechen — fast an die Nerven gegangen. So wurde gestern im Londoner Oberhaus die Regierung über das Luftbombardement befragt, worauf der Lordliegendemwahrer Viscount Cranborne nur die verlegene Antwort zu geben wußte: „Ich bedauere, daß ich bisher ins einzelne gehende Nachrichten über die Ergebnisse der Unternehmung noch nicht erhalten habe.“ Das erklärt der Vertreter der britischen Regierung, nachdem seit 24 Stunden in aller Welt bekannt war, daß die anglo-amerikanischen Luftgänger auch in Rom Kirchen und Baudentmäler, Friedhöfe und Arbeiterwohnhäuser bombardiert hatten und selbst vor der Kostbarkeit der aus der Zeit Kaiser Konstantins bestehenden Basilika San Lorenzo nicht zurückgeschreckt waren. Und das amtliche englische Nachrichtenbüro fand die „Entschuldigung“, der Angriff auf Rom sei „ein vollkommenes Beispiel für eine wissenschaftliche Bombardierung“ gewesen. Zugleich läßt es erklären, daß die Katholiken der Flugzeugbesatzungen „sowohl vor wie nach dem Angriff ganz vernünftig“ gewesen wären. Ferner ist von der „Präzision“ des Angriffs die Rede, der ausschließlich „militärische Ziele“ getroffen habe, als ob in den Arbeiterwohnungen und den Universitätsklimten, auf dem Friedhof Campo Verano und in der Basilika San Lorenzo Munition gestapelt gewesen wäre. Diese Versicherungen stehen freilich in krassem Gegensatz zu einer neutralen Pressestimme, in der es heißt, daß ein zerstörtes römisches Kulturdentmal von größerem Wert sei als sämtliche Wolkenkratzer des neuen Kontinents zusammengenommen.

Aber das ist den Roosevelt und Churchill gleichgültig, die vor nunmehr fast zwei Jahren von Bord des Kreuzers „Augusta“ der Welt ihre vier Freiheiten verkündeten (unter denen die „Religionsfreiheit“ eine besondere Rolle spielte) und dann auf dem amerikanischen Präsidentenschiff, der „Potomac“, das Lied anstimmten: Vorwärts christliche Soldaten. Es wunderte sich gewiß niemand darüber, wenn, wie die amerikanische Agentur Associated Press aus Moskau mitteilt, die Bolschewisten den Bombenangriff auf Rom begrüßen und es begreiflich finden, daß nach den Zerstörungen in Sowjetrußland, nun auch „andere Städte“ an die Reihe kommen. Es zeigt sich eben wieder einmal die gefinnungsmäßige Verbundenheit zwischen den Männern, die die christliche Freiheit im Munde führen, und ihren bolschewistischen Mitspielern. Für diese Leute liegen Katyn, Winniza und Rom auf einer Linie. C. B.

Der neue DNB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Das Innere der San-Lorenzo-Basilika in Rom, die durch Bomben zerstört wurde. Scherl-Bildarchiv-M.



Die Grabkapellen des Campo Verano, die durch den Luftangriff auf Rom sehr beschädigt wurden. Scherl-Bildarchiv-M.



Aus der Panzerschlacht im Osten. Deutsche Granaten haben einen mit Öl beladenen Nachschubwagen der Sowjets in Brand geschossen. M. A. Kriegsben. Bildschel (Sch)